

Erzgebirgischer Volksfreund.

Redigirt und verlegt von E. W. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.

Die Raben.

(Fortsetzung.)

Gesenkten Hauptes, ihr Gesicht unter der Kapuze verbergend, horchte Gabriele zu; ihre Herzensangst hatte sie plötzlich verlassen; sie hätte die beiden Alten dafür an ihre Brust drücken mögen, daß sie Herrn von Greoulz von seinem verzweifelten Entschlusse abbrachten. Sie sprach kein Wort, so lange er anwesend war, kaum hatte er aber das Haus verlassen, als sie sogleich aufstand, zärtlich Beronika's Hand ergriff, sie an ihre Brust drückte und unter mildem Lächeln sagte:

„Wie seid Ihr so gut! ich fühle mich nun sehr wohl, und meine gänzliche Wiederherstellung fängt mir an zu lange zu dauern! Ich habe Euch so viel Mühe gemacht, daß ich nie im Stande sein werde, Euch wieder zu vergelten! Wie soll es mich freuen, wenn ich mich wieder fähig fühle, für Euch zu arbeiten, damit ich Euch doch ein klein wenig nützlich sein kann!“

Herr von Greoulz wiederholte von dieser Zeit an seine Besuche sehr häufig, und da gerade keine große Sterblichkeit in der Stadt herrschte, so fehlte es den Alten nicht an Zeit, sie anzunehmen, so daß er bald regelmäßig jeden Abend zu ihnen kam. Beronika verfehlte dann nie für ein gutes Feuerchen zu sorgen, einen blinkenden Tisch vor dem Kamin zu stellen und ihn mit einem Tischtuche von Sarische, statt eines Teppiches zu bedecken; Susanne aber zog aus dem Schranke ein altes Kartenspiel hervor und Gabriele brachte einen großen Lederbeutel herbei, der mit Kupferpfennigen gefüllt war. Die beiden Alten machten gern ein Kartespielschen, und Herr von Greoulz genoß an glücklichen Abenden bei dieser unschuldigen Zerstreuung manchmal ein paar Sou's. Dem jungen Edelmann machte es Vergnügen, ihnen Gesellschaft zu leisten, und Gabriele, mit einer Arbeit in der Hand an der Ecke des Tisches bei der Lampe sitzend, horchte seinen Reden und schielte zuweilen nach ihm hin, ohne ihre Blicke von ihrer Arbeit zu verwenden.

Bald gewann Herr von Greoulz diesen Abendgesellschaften außerordentlich viel Geschmack, ab, es zog ihn immer mit Gewalt hin, und jedes Mal kam es ihm zu früh, wenn die Glocke auf St. Laurent die neunte Stunde verkündete. Gabriele war aber auch so gar schön, und wie erfreute es sein Herz, wenn sie zuweilen ihre großen Augen mit einem so milden Ausdrucke bescheiden gegen ihn aufschlug! Ueberdies zog ihn auch zu den beiden Alten ein Gefühl der Dankbarkeit und Zuneigung, das ihm ihre Gesellschaft werth machte; denn trotz ihren sonderbaren, oft fast gemeinen Manieren und ihres keineswegs anziehenden Außern, offenbarten sie eben so viel Aufrichtigkeit und wahre Herzensgüte. Manchmal wollte es ihm sogar scheinen, als ob aus ihrer Ausdruckweise ein höherer Grad von Bildung hervorschwärmte, als ihn ihr Stand erwarten ließ, und oft hörte er Gedanken von ihnen, die mit den niedrigen Gewohnheiten ihres Gewerbes in sonderbarem Widerspruche standen; es mangelte ihnen keineswegs weder an Geist noch an Schlaueit; übrigens schien es ihnen nicht im Traume einzufallen, daß der schöne

junge Mann und das reizende junge Mädchen, die kaum hier und da ein Wörtchen mit einander wechselten, die sich nur zuweilen anblickten, und die bloß Freude am Kartenspiel zu finden schienen, einander ernstlich lieben könnten. Dies darf jedoch keineswegs auffallen, denn es mangelte ihnen in diesem Punkte an aller Erfahrung, weil sie nie geliebt worden waren.

Herr von Greoulz gab sich dieser friedlichen, von der ganzen Welt unbeachteten Lebensweise hin, ohne sich weder um die Vergangenheit noch um die Zukunft zu kümmern; in seinem Leben hatte er sich nie so glücklich gefühlt, denn zum ersten Male begann sich eine jener Leidenschaften seiner zu bemächtigen, welche jedes Vermögen gänzlich umfassen, und alle freudigen und schmerzlichen Empfindungen in sich verschmelzen. Es kümmerte ihn wenig, daß ihm sein Großvater auf seinen höchst ehrerbietigen Brief keine Antwort gegeben; er glaubte seine Unabhängigkeit für immer erworben zu haben, und bedauerte den Preis, um den er sie erkaufte hatte, nicht im Geringsten. Die beiden Alten waren weit mehr darüber in Sorgen als er, diesen erwiderte er aber: Wenn ich einmal gewiß weiß, daß mich mein Großvater enterbt hat, so weiß ich, was ich zu thun habe, ich werde arbeiten, obgleich ich ein Edelmann bin, und dabei viel glücklicher sein, als wenn ich Fräulein de la Perrière geheiratet hätte.

Eines Sonntags lehrten die beiden Alten in Gesellschaft Gabriels von der Major, wo sie die Vesper mit angehört hatten, nach Hause zurück; es war ein prächtvoller Abend und die Luft von den Wohlgerüchen der Frühlingspflanzen vermischt mit dem salzigen Dufte der Seegewächse geschwängert, als die drei Frauen langsam über den unregelmäßigen Platz hinschritten, der sich zwischen dem Fort St. Jean und der Major hingieht. Dieser Spaziergang besteht aus einer ungeheuern Terrasse, von Wällen getragen, deren Fuß das Meer bespült. Bei ruhiger Witterung hört man hier das dumpfe Gemurmel der Bogen, die sich schwach an den Klippen brechen, und das freundige Jauchzen der am Seeufer versammelten Kinder. Wenn aber die Winde heftig wehen, das Meer mit furchtbarem Brausen gegen die hohen Mauern anstößt, dann steigen die schaumbedeckten Bogen, weiß wie der Schnee, gleich Bergen an den von den salzigen Fluthen zerfressenen Steuwänden empor. Bei schöner Witterung steuern die Schifferbarcken mit ihren weißen Segeln aus dem Hafen, und schiffen ruhig an der schönen Rhede hin, in deren Hintergrunde so viele schöne sichtengetrönte Landhäuser prangen. Dem Hafen von Marseille gerade gegenüber liegt eine grünlige, kahle Felsengruppe, und auf dieser ist das Schloß If erbaut, ein altes Staatsgefängniß, noch fester als die Bastille; von der Küste aus erblickt man seine Bastionen und seine Thürme, die nur hier und da von einem kleinen Fenster durchbrochen sind; noch weiter hin erhebt sich der Leuchthurm von Blagier aus den Bogen gleich einem Raße, und läufig entschwindet diese unbestimmte, zwischen Himmel und Wasser schwebende Gestalt unsern Blicken.

„Oh!“ sagte Gabriele, sich auf die Brustwehr stützend und dieses prächtvolle Schauspiel betrachtend, „wie schön das ist!“

„Ja wohl, prächtige Bitterung für den Fischefang,“ erwiderte Veronika, „morgen werden wir wohlfeile Fische bekommen.“

Das junge Mädchen seufzte, und blickte abermals nach dem Himmel, nach dem stillen blauen Meere und der unter einem Wolkenschleier untergehenden Sonne.

„Et! ist das nicht Herr von Greoulz, den ich da unten auf der Brustwehr sitzen sehe?“ sagte Susanne; „sieh ein Mal hin, Kleine, meine schwachen Augen könnten mich täuschen.“

Gabriele erbehte, sie blickte hin und sagte dann lebhaft: „Ja, es ist der Herr Ritter, der uns nicht bemerkt.“

„Jesus! was betrachtet er denn so? Er sieht ja gerade aus, wie ein Heiliger in seiner Nische,“ rief Veronika aus.

Sie näherten sich ihm nun, und als er sie gewahr wurde, sagte er rasch:

„Ich komme so eben von Euch, ich habe ein Schreiben erhalten, — ein Schreiben von meinem Großvater.“

„Endlich!“ riefen die beiden Raben zu gleicher Zeit; als sie jedoch seine traurige Miene bemerkten, fügten sie mit einiger Unruhe hinzu: „Ihr habt wohl schlechte Nachrichten erhalten?“

„Ihr möget es selbst sehen,“ erwiderte er, indem er ihnen den Brief hinreichte, der folgende Worte enthielt:

Schloß Greoulz, den 16. April 17 . .

Mein Herr!

„Ihr sollt Fräulein de la Verrière nicht heirathen. Ich befehle Euch auf der Stelle zu mir zurückzukehren. Nur unter diesen einzigen Bedingung kann ich Euch Euer Betragen nachsehen. Ich zähle darauf, daß Ihr durch Euren Gehorsam Euer Unrecht wieder gut macht, und in dieser Hoffnung bitte ich Gott, daß er Euch seinen Schutz verleibe.“

G. Baron von Greoulz.

„Wohlan! so müßt Ihr fort, fort auf der Stelle,“ sagte Veronika. „Die Sache hat sich zu Eurem Besten gewendet; zum ersten Male in seinem Leben hat Herr von Greoulz auf seinen Willen verzichtet.“

„Er muß sich sehr verändert haben,“ bemerkte Susanne.

„Kommt, Alles wird recht werden,“ sagte Veronika, „laßt uns nach Hause gehen, dort können wir ruhiger darüber sprechen, als hier. Jesus, mein Gott! der Baron hat nachgegeben, er läßt die Heirath fahren! Das ist wie ein Wunder, und ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht eigenhändig von ihm geschrieben gesehen hätte.“

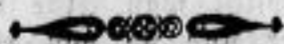
Gabriele ging, in ihren Mantel gehüllt, ein wenig beiseits, und als sie vor der Hausthüre ankamen, blieb Kaspar einen Augenblick hinter ihr zurück, und flüsterte ihr leise und in betrübtem Tone zu: „Ihr allein, Fräulein, scheint keinen Antheil an meinen Angelegenheiten zu nehmen!“

Sie schlug den Mantel auseinander, und erhob ihre mit Thränen gefüllten Augen voll Innigkeit zu ihm empor.

„Ach!“ rief er mit einem unbeschreiblichen Gefühle voll Borne und Gärlichkeit, „meine theure Gabriele!“

„Was ist Dir, Kleine?“ sagte die herbeikommende Veronika, „Du bist ja so blaß! Die kühle Abendluft wird Dir nicht gut bekommen sein. Eile Dich, ins Haus zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)



Als gute, treue Sachsen geziemt es uns sicher in unserer Einleitung zur

Tagesgeschichte

auch einmal vorzugsweise von unserem schönen Sachsenlande und dann wieder vorzugsweise von der freundlichen Residenzstadt Dresden zu sprechen.

Das uralte Wort: „Friede ernährt!“ findet seine vollste Befähigung in dem Wachsthum und in der Zunahme vieler größerer sächsischer Städte, hauptsächlich aber in der raschen Zunahme, Vergrößerung und Verschönerung Dresdens. Die immer größere Ausbreitung der Vorstädte Dresdens und deren Vermehrung an Häusern und Einwohnerzahl ist während der letzten zehn Jahre in so bedeutender Weise erfolgt, daß selbst Wien, Berlin, München, Hamburg und Leipzig in dieser Beziehung mit der Hauptstadt Sachsens einen verhältnißmäßig gleichen Schritt nicht halten konnten und wohl keine größere Stadt Deutschlands in den Stand gesetzt sein dürfte, nachzuweisen, daß sie Dresden darin überflügelt habe. Die Anziehungskräfte des schönen Elbflorenz sind bekannt genug, und da sich eine paradiesisch schöne Umgebung mit den reichen Kunstschätzen der Stadt und der Gemüthlichkeit und Urbanität ihrer Bewohner auf das treulichste vereinigt, um bei durchreisenden und längere Zeit sich aufhaltenden Fremden den Wunsch rege zu machen, für immer hier einheimisch zu sein, so darf es auch nicht Wunder nehmen, daß von Jahr zu Jahr die Zahl Derer wächst, welche theils aus der Provinz, als Geschäftsleute außer Dienst und von ihren Renten lebend, hier sich niederlassen, theils als Ausländer in der Stadt oder deren nächster Umgebung ihren bleibenden Aufenthalt gründen; denn nebst München dürfte Dresden gegenwärtig wohl nur noch die einzige große Residenzstadt Deutschlands sein, in welcher man am billigsten und bequemsten lebt, ohgleich die Dresdener selbst es zu fühlen beginnen, daß dieses massenhafte Zustromen von bemittelten Fremden auch die Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel erhöht, wodurch nebst den ärmern Gewerbetreibenden die von einem „festen Gehalt“ lebenden subalternen Beamten am härtesten betroffen werden, da den erhöhten Preisen der Wohnungen, Bekleidungsgegenstände und übrigen Bedürfnisse gegenüber deren Einkommen sich nicht verbessert hat. Auf der andern Seite aber befördert dieses Wachsthum der Stadt das Emporblühen und Gedeihen der gewerblichen Verhältnisse, und noch nie hat es dem Künstler- und Handwerkerstande Dresdens so an Arbeitskräften gefehlt, um allen den Aufträgen zu genügen, die von Nah und Fern an denselben gemacht werden, als gegenwärtig. Mit jedem Jahre mehren sich Neubauten und Straßen; Stadttheile entstehen in Gegenden, von welchen man noch vor wenigen Jahren nicht ahnte, daß ihre Lage zur Entwerfung neuer Baupläne sich eignen könne, und erfreuen wir uns noch auf längere Zeit hinaus den Segnungen des Friedens, welcher gegenwärtig im Innern sämtlicher Bundesstaaten Deutschlands den Wohlstand so mächtig kräftigt und erhöht, so werden bald die stattlichen Bauergüter der Dresden zunächst gelegenen Dörfer Plauen, Räcknitz und Strehlen in ungetrennter Verbindung mit den Häuserreihen der Vorstädte der Hauptstadt stehen, sowie die Vergrößerung derselben jetzt schon der reizend gelegenen Bergkette über den Dörfern Loschwitz und Wachwitz, sowie der Hoflösnitz sich mittheilt und dort Sommerfröhen in großer Anzahl und nach den verschiedenartigsten Baustilen des modernen Geschmacks hervorgerufen hat. Vorzugsweise aber macht sich die Baulust von verschiedenen Richtungen der Seedorstadt ausgehend bemerkbar, und es haben sich binnen kurzem vom Dohnaischen bis zum Plauenschen Schläge und vor denselben eine so bedeutende Anzahl neuer Straßen gebildet, daß sehr viele Dresdener die Mehrzahl der Namen derselben kaum kennen.

Gewiß, dergleichen Wahrnehmungen müssen jedes treue Sachsenberg mit aufrichtiger Freude erfüllen.

Dies sind die Segnungen des goldenen Friedens!

Deutschland. Königsberg, 17. Sept. Auch in diesem Jahre sind wir von einem altgewohnten und gefürch-

teten Bekannten heimgesucht worden. Seit Ende August hat die Cholera sich gezeigt und in steigender Intensität hier und in der Umgegend ausgebreitet. Die Zahl der von dieser Krankheit befallenen Opfer ist bis jetzt nicht gerade sehr bedeutend, aber was ihr einen diesmal besonders furchtbaren Charakter gibt, ist, daß nur wenige Erkrankte genesen und der Verlauf der Krankheit einen rapiden tödtlichen Ausgang nimmt. — Darmstadt, 17. Sep. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag 9 Uhr von Weimar dahier angekommen und im großherzoglichen Residenzschloße abgestiegen. Se. I. Hohheit der Großherzog empfing Se. Majestät auf dem Bahnhofe. Ihre Majestät die Kaiserin war Ihrem durchlauchtigsten Gemahl mit dem Großfürsten Alexis und dem Prinzen Alexander um 17 Uhr früh mit einem Extrazuge bis Frankfurt entgegengefahren. — Wiesbaden, 18. Septbr. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß das Gerücht, laut welchem die Frage über die Fortsetzung des Spiels auch im Winter gegen eine Aversionssumme von 600,000 fl. genehmigt worden sei, einer jeglichen Begründung entbehre.

Belgien. Brüssel, 16. Sept. Die Arbeiter mehrerer der bedeutendsten Fabriken in Gent haben zur Erzwingung höheren Lohns ihre Arbeiten eingestellt, und diese Manifestationen sollen einen so drohenden Charakter angenommen haben, daß, einem Antwerpener Blatt zufolge, die Chefs der Bürgergarde aufgefordert worden sind, sich auf alle Vorkommnisse gefaßt zu halten. Die Fabrikbesitzer sind behufs Berathung der zu ergreifenden Maßregeln zusammengetreten, und man hoffte, daß ein Beschluß der Prud'hommes den zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern entstandenen Conflict werde zu schlichten wissen.

Großbritannien. Durch die Gnade Gottes — schreibt Overland Bombay Times vom 15. Aug. — ist diesmal nach England gehende halbmonatliche Post von entschieden erfreulicher Art (of a decidedly cheering character). Zwar die Rebellion herrscht noch in den obern Provinzen, und die Meuterei mit ihren Greueln ist nicht mehr auf die Bengal Armee beschränkt; aber der Schwall und die Ueberfluthung dieses großen Aufruhrs hat nicht bloß ihren Höhepunkt erreicht, sondern ist wirklich im Rückfluß begriffen. General Havelock mit seiner erlesenen Schaar war der erste, der den wilden Strom erfolgreich gedämmt, die Fluth zur Ebbe umgewandelt hat. Seine Ernennung zum Befehlshaber der Brigade in Allahabad war der Begünstigung des Sieges, und nach Gott hat dieser heroische Feldhauptmann mit seinen braven Hochländern Indien gerettet. Er hat, dies ist der allgemeine Eindruck, seine Sendung von einer höhern Macht als einer irdischen, und so gibt er denn auch in allen seinen Depeschen dem Herrn der Heerschaaren allein die Ehre, und der Christenglaube im Land ist nun wieder versichert und ermutigt durch den Gedanken: „es ist nicht unser Kampf, sondern die Schlacht Gottes...“ General Havelocks kleines Armeecorps hatte, nach der Wiederbesetzung Rhanpurs, in acht Tagen 126 englische Meilen zurückgelegt, vier Gefechte mit Nena Sahib's an Zahl weit überlegener Macht bestanden, und 24 Kanonen leichten und schweren Kalibers erobert — und dieß in der Bluthitze eines indischen Julius! Am 17. Juli rückten sie in Rhanpur ein. Der grausenhafte Anblick, der sich ihnen darbot, spottet aller Beschreibung. Die furchtbare Katastrophe lag in ihrem ganzen Umfange vor ihnen. Eine allgemeine Meuterei war von dem Teufel Nena Sahib verübt worden: 88 Offiziere, 190 Mann von Ihrer Maj. 48ten Infanterieregiment, 70 Damen, 120 Weiber und Kinder des 32ten königl. Regiments, und die ganze europäische und christliche Bevölkerung der Stadt, Civilbeamte, Kaufleute, Krämer, Ingenieure u. s. w. — im ganzen ungefähr 400 Personen — waren die Opfer dieser satanischen Unthat. Der Hofraum

vor dem Versammlungshaus, in welchem Nena Sahib sein Hauptquartier aufgeschlagen, und wo die Frauen eingesperrt gewesen waren, schwamm im Blut. Eine große Anzahl Frauen und Kinder, die man nach der Capitulation zu einem schlimmeren Schicksal als augenblicklichem Tod aufgespart, waren am vorherigen Morgen (16. Jul.) barbarisch geschlachtet worden: die erstern hatte man nackt ausgezogen, enthauptet und in einen Brunnen gestürzt; die letztern wurden noch lebend auf die rauchenden Leichen ihrer verstümmelten Mütter herabgeschleudert. Wir hören nur von vier Frauen, die entkommen sind: einer Kaufmannsgattin Mrs. Greenway und drei Indebritinnen (von Halbblut). Das bis zum Tag ihrer Ermordung fortgeführte Tagebuch einer Dame soll in Rhanpur gefunden worden sein, und sehr wichtige Angaben enthalten, die der General benützt. Unser siegreiches und rührendes Armeecorps, durch seine Leistungen in den letzten acht Tagen erwidert, rastete einen oder zwei Tage in Rhanpur, und marschirte dann — durch seine Verluste in der letzten Zeit etwa um 1/2 vermindert — weiter, um dem Feind in der Richtung auf Lucknow wieder zu begegnen. — Von Delhi haben wir keine befriedigende Nachrichten. Der Feind macht gelegentlich starke Ausfälle, wird aber jedesmal zurückgeschlagen, nachdem er unbedeutenden, viel größern Schaden aber sich selbst zugefügt. Ueber die 3 Ausfälle der Besatzung von Delhi berichtet der Bombay Telegraph: Am 14. Juli wagten die Meuterer, 3000 Mann stark, mit 4 Kanonen einen Angriff auf unsere Batterien. Sie fielen gedeckt von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, da kamen sie an die Front heran und wurden in die Stadt zurückgetrieben. Unsere Landsleute folgten ihnen allzu dicht bis dicht unter die Wälle, wo der Feind ein Kartätschen- und Musketenfeuer eröffnete. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war schwer. Es ist schade, daß unsere Truppen sie verfolgten, denn bis zum Augenblick des feindlichen Rückzugs waren auf unserer Seite nur etwa 6 Mann getroffen. So macht unser Verlust 171 an Todten und Verwundeten. Vom 14. bis 23. hielten die Rebellen sich gedeckt. Aber am 24., als sie unsere Stellung bei der Metcalf-Batterie unter dem Schutze ihrer schweren Artillerie, die von den Stadtwällen aus donnerte, stürmen wollten, wurden sie vom Brigadier Showers in die Flanke gepackt und ergriffen eiligst die Flucht, und nur durch ihr rasches Hergesand werden sie ihre Kanonen zu retten. Unser Verlust war gering, doch wurden uns einige Offiziere verwundet. Unsere Truppen haben jetzt nicht weniger als 23 mörderische Gefechte vor Delhi bestanden und ihr Muth ist so fest wie jemals; sie können den Feind schlagen und wären sie einer gegen hundert. — Wegen General Reids Unwohlsein ist das Commando des Belagerungscorps auf den Brigadegeneral Wilson, von der bengalischen Artillerie, übergegangen. Ein größeres Gefecht fiel am 18. Juli vor, in welchem Lieutenant Crozier fiel; der Feind floh in eiligster Flucht in die Stadt zurück, konnte jedoch alle seine mitgebrachten Kanonen retten. Verstärkungen trafen allmählig ein, so daß man hoffen durfte, bald stark genug zu einem allgemeinen Sturme zu sein. — Von Agra nichts neues seit der lezt hin berichteten Schlacht vom 5. Juli. Ungefähr 6000 Personen sind im dortigen Fort eingeschlossen; sie sind wohl im Stande, sich zu behaupten, harren aber schließlich auf Entsatz. — In Calcutta (von wannen man in Bombay Nachrichten bis zum 5. Aug. hatte) war Alles ruhig, aber man schwebte in Angst wegen des bevorstehenden mohamedanischen Moharremfestes. — Aus London, 19. Septbr., Abends, wird gemeldet: Die mit der Post aus Kalkutta eingelaufenen amtlichen Nachrichten lauten günstiger, als die mit dem Telegraphen angekommenen. General Havelock hoffte, er werde Lucknow am 8. August erreichen. Man glaubte an den nahe bevorstehenden Entsatz von Arrah. Keine neuen

Erhebungen und Niedermeglungen hatten stattgefunden. Der Maharadschah von Kewar hatte den Rebellen das Fort Kallungar abgenommen und daselbst Truppen hingelegt, die von Engländern befehligt wurden. Die Gesamtzahl der mit Lord Elgin zu Kalkutta angekommenen und der daselbst mit jedem Tage erwarteten Truppen beläuft sich auf 1700 Mann.

Ischerkessen. In Konstantinopel sind ausführliche Nachrichten über die kriegerischen Operationen der Russen in Ischerkessen und im Kaukasus eingetroffen, welche mit dem Bulletin im „Russischen Invaliden“ und anderen Mittheilungen im grellen Widerspruche stehen. Wir erwähnen namentlich des Berichtes über eine bei Scieleffe stattgehabte Schlacht. Er lautet: In den ersten Tagen des Monats Sittidie concentrirten sich die russischen Truppen aus Pregelant-Stan, Revinnot und Kubinskoi, um zu dem Operationscorps des Hetmanns der Kosaken vom schwarzen Meer zu stoßen und die Stellung der Ischerkessen anzugreifen. Sie mochten nach der Vereinnigung 24,000 Mann stark gewesen sein. Die Bergvölker unter Anführung des Raib Hadgibu wurden innerhalb von drei Tagen durch die Tribu der kleinen und großen Kabarda verstärkt und nahmen die Schlacht an. Die Russen wurden nach wiederholt abgeschlagenen Angriffen durch eine geschickt ausgeführte Diversion der Ischerkessen zum Rückzuge gezwungen und hatten 4—5000 Tode und Verwundete. Die Ischerkessen zählten 833 Tode und 1150 Verwundete. Die Schlacht war eine der blutigsten in diesem Jahre.

Amerika. New-York, 5. Sept. In Yucatan ist eine Revolution ausgebrochen; fast der ganze Staat befindet sich unter den Waffen. Die bisher überall siegreichen Aufständischen gehören der radicalen Partei an. — Lieutenant James M'Garty, welcher den Dr. Kane auf seiner letzten Nordpol-Expedition begleitete, ist am 2. d. M. zu Boston plötzlich gestorben.

J u l a n d.

Dresden, 15. September. Heute Morgen ist auf der Albertsbahn eine Frau, welche von Tharand hieher fuhr, in einem ziemlich gefüllten Coupé der 3. Classe mit einem Knaben niedergekommen. Sie wurde sofort ins Klinikum geschafft und will, wie man hört, das ganze Zugpersonal bei dem Knaben, der „Schaffrath Albert“ getauft werden soll, Gevatter stehen. Also eine Art — Regimentssohn. — Dresden, 18. Sept. Zu den großen Manövern, welche am 29., 30. Sept. und 1. Oct. stattfinden werden, erwartet man am königlichen Hofe hohe Gäste, namentlich den Prinz von Preußen, den Kurfürsten von Hessen, den Großherzog von Sachsen-Weimar, den Herzog von Nassau. Am 28. Sept. wird der König über die zu den Uebungen zusammengezogenen Truppen, ungefähr 15,000 Mann, Revue halten, und in dem großen Gehege die Parade abnehmen. Das Sommerlager in Pillnitz wird bereits Ende künftiger Woche abgebrochen; nach Beendigung der Manöver wird die königl. Familie noch einige Zeit auf Schloß Wessenstein verweilen. — Zittau. Im Monat August d. J. ist der bisher noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß in einem Monate 109 Personen gestorben sind. Der Typhus und Kinderkrankheiten, welche diesen hohen Grad der Sterblichkeit verursachten, sind jetzt im Abnehmen begriffen. — Hohenstein, 18. Sept. Gestern Nachmittag in der 5. Stunde wurde auf dem Schloßplatze zu Ernstthal bei einem von den dasigen Bürgerschützen abgehaltenen Scheibenschießen der im 9. Lebensjahre stehende Knabe des Webermeisters Kirchhölzel in Ernstthal erschossen. Derselbe war nämlich in dem Augenblicke, wo der Bäckermstr. und Gastwirth Sch. zum Schießen in Anschlag liegt und abdrückt, unter der Sicherheitsleine durchgetroffen und quer durch die Schußlinie

gelaufen, als der Schuß fiel. Die Kugel ging ihm durch das linke Auge in den Kopf und rechterseits wieder heraus. Erst diese Nacht ist er verstorben. Weder dem betreffenden Schützen noch der Schützengesellschaft kann ein Vorwurf gemacht werden, da ihrerseits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und geübt worden sind. Auch ist seit 117 Jahren ein ähnlicher Unfall auf dem Schießplatze zu Ernstthal nicht vorgekommen.

Vertliches aus Kirchberg.

Eine Feier der seltensten Art, wie sie in einer Pfarodie wohl nur nach Jahrhunderten einmal vorkommt, fand heute, Sonnabends, den 19. September, in unserem Kirchberg Stadt: Die Weihe eines neuen Gottesackers.

Die feierliche Weihe, mit der zugleich die Beerdigung des am 17. Septbr. in den Morgenstunden verstorbenen ansässigen Bürgers und Tuchmachermstrs. Gregor Rößler, der als der Erste in dem neuen Friedhofe beigesetzt wurde, verbunden war, war — wie es in der Natur der Sache lag — zwar eine einfache, aber in hohem Grade würdige und erhebende.

Um 2 Uhr Nachmittags begab sich die Schule und das Adjuvantenhör vor das Trauerhaus, um dort ein Lied abzusingen. Während dies geschah, ordnete sich vor und bei der Kirche der eigentliche Weihezug. Nach beendigtem Trauergesange setzte sich der überaus zahlreiche Leichenzug, das Crucifix und die Schule an der Spitze, nebst den beiden Herren Ortsgewöhnlichen in Bewegung. Auf dem Marktplatze angekommen, machte der Leichenzug halt, um dem Weihezug, der sich jetzt, unter dem vollen und herrlichen Glockengeläute von der Kirche her über den Marktplatz in Bewegung setzte, den Vortritt zu lassen. Der eigentliche Weihezug wurde eröffnet vom Gvhoros Hrn. Dr. Bräunig aus Zwickau, Herrn Gerichtsamtman Redstob und Herrn Bürgermeister Querner; diesen folgten die H. H. Mitglieder des Stadtrathes und der Stadtverordneten, die H. H. Gemeindevorstände und Gemeinderaths-Mitglieder aus den eingepfarrten Ortschaften, die H. H. Lehrer von Kirchberg (so weit sie nicht schon bei dem Leichenzuge theilhaftig waren) und den eingepfarrten Ortschaften; die erste Knaben- und Mädchenklasse der Stadtschule und je die erste Klasse der Landschulen; hieran reihten sich Bürger der Stadt. Nun setzte sich auch der Leichenzug wieder in Bewegung, um sich dem Weihezug anzuschließen. Unter dem Zubräng einer ungeheuern Menschenmenge nahm der ganze Zug seinen Weg über den Marktplatz und durch die obere Vorstadt auf den neuen Friedhof. Während der Zug durch die obere Pforte des neuen Gottesackers und über die schnurgeraden Sandwege hin auf die einfache aber sehr freundliche Parentations-Halle zuschritt, ertönte, von Blasmusik sanft und herzerhebend vorgetragen, der Choral: „Nach einer Prüfung kurzer Tage ic.“ Nachdem Herr Superintendent Dr. Bräunig, die H. H. Ortsgewöhnlichen und alle anderen Theilnehmer des Weihezuges Platz in der Parentationshalle genommen und die zum eigentlichen Trauerzug Gehörigen, sowie eine große Anzahl hiesiger Bürger und Auswärtiger sich in einem großen Halbkreise vor der Parentationshalle aufgestellt hatten, trat das Sängers- und Musikchor in die Mitte des Halbkreises und führte einen passenden Trauergesang aus. Kaum waren die letzten sanften Töne desselben verklungen, so bestieg Hr. Dr. Bräunig den Rednerstuhl in der Halle und hielt in seiner unübertroffenen, herrlichen Weise die Weiherede, eine Rede, die wegen ihres gediegenen Inhaltes und ihres so wahrhaft beredten und meisterhaften Vortragens sicher noch lange, lange in vieler Herzen nachklingen wird. Auf die Rede folgte, vom Sängers- und Musikchor ausgeführt, die herrliche, gewiß nie veraltende Arie: „Auserseh'n, ja auserseh'n wirst du ic.“ Das Gebet des Herrn machte nun den Schluß des eigentlichen Weihe-Actes und jetzt folgte die Beerdigung des Ersten, der im neuen, freundlichen und sehr geräumigen Friedhof ruht. Sein Grab war mit Blumen eingefaßt und auch die Parentationshalle war recht lieblich mit Guirlanden und Kränzen ausgeschmückt; auch war der Hauptgang mit jungen Birken besetzt, die die eingepfarrten Ortschaften willig dargebracht hatten, so daß durch diesen Schmuck der feierliche Act bedeutend erhöht wurde.

Auch nicht die geringste Unordnung störte diese hochernsten Stunden und lange noch werden sie im Andenken der Pfarodie Kirchberg fortleben.

Landwirthschaftliches.

Die Erkenntniß der Nothwendigkeit, daß die Sächsische Landwirthschaft zur Fortbildung ihrer Viehzucht erhöhte Anstrengungen machen müsse, um nicht hinter anderen Ländern zurückzubleiben und der Com-

currenz der Nachbarländer zu unterliegen hat den Aetien-Verein für Veredlung der Viehzucht im Königreich Sachsen hervorgerufen, welcher die Veredlung der Hausthiere, zunächst mit Rücksicht auf Milch-, Fleisch- und Zug-Nutzung bei Rindvieh, Schafen und Schweinen sich zur Aufgabe gestellt hat und dieselbe durch An- und Wieder-Verkauf ausgezeichneter Zuchtthiere in Auctionen, Veredlung der Racen durch Inzucht und Kreuzung und sonstige angemessene Mittel lösen will. Dieser Verein wird am 26. d. s. Mts. Vorm. 11 Uhr in Dresden auf der Schäferei des Ddra-Vorwerks seine erste Auktion abhalten, bei welcher Jedem, er sei Mitglied des Vereins oder nicht, die Vetheiligung freisteht. Es werden dabei zur Versteigerung kommen: Rindvieh, 3 Bullen, 12 Kalben der Shorthorn-Race, 3 Bullen, 25 Kühe und Kalben Holländischer, 1 Bulle, 38 Kalben Allgauer Race, 2 Bullen Shorthorn-Holländischer und 2 Bullen Shorthorn-Ayrshire Abkunft; Schafe: 30 Böcke und 25 Schafe der Southdown-Race, Schweine, 3-4 Berkshire, 8-10 Essex, 2 Yorkshire, 2 Yorkshire-Essex, 10-12 Colleshill.

Im Interesse der gebirgischen, vorzugsweise auf die Ausbildung der Viehzucht hingewiesenen Landwirtschaft, glaubten wir auf diese Gelegenheit zur Anschaffung sorgfältig ausgewählten, ausgezeichneten Zuchtmaterials besonders aufmerksam machen zu müssen.

Kirchennachrichten.

Eibenstock. Aufgeborene: 94) Der Kriegeservist Traugott Weibauer, Knappschastmitglied der sächs. Schieferbruch-Gesellschaft zu Löbnitz, u. Friederike Müller; — 95) Der Bürger, Maler u. Tapezier Hr. Theodor Uhlig, Junger, u. Ingefr. Constantine Kolmus in Marktneukirchen. Gestorbene: 244) Ghert-Blach, Gustav Adolph; — 245) Hulda Erdmutha Friederike Baumann; — 246) Friederike Wilhelmine Seidel; — 247) Koch, Ernst Bernhard; — 248) Albertine Wilhelmine Unger; — 249) Hachel, Franz Emil; — 250) Bilz, Gustav Robert, in Wildenthal. Begrabene: 220) Agnes Wilhelmine Baumann, aus Blauenthal, 16½ J.; — 221) Sophie, verwitt. Husschenreiter, aus Wildenthal, 77 J.; — 222) Marie Anna d'Alinge 3 W.; — 223) Hulda Helene Kühne, 8 T. Nächsten Sonntag g. G. Amt heil. Communion und Tags darauf allgemeine Beichte.

(2201) Bekanntmachung,

den Gebrauch von Streichzündhölzchen und von Streichschwamm betreffend.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zeitlich nicht selten Brände durch unvorsichtiges Gebahren mit Streichzündhölzchen oder Zündschwamm, namentlich von Seiten der Kinder verursacht worden sind. In Gemäßheit der Generalverordnung der Königl. Kreisdirection zu Zwickau vom 10. August dieses Jahres werden daher die folgenden Anordnungen zur strengen Befolgung hierdurch bekannt gegeben,

- 1) Kaufleute und Krämer, denen der Verkauf mit Streichzündwaaren zusteht, dürfen dergleichen unter keinem Vorwande an Kinder und unzurechnungsfähige Personen verabsolgen lassen;
- 2) Kindern und andern unzurechnungsfähigen Personen ist die Führung von Streichzündwaaren verboten, Eltern, Vormünder und Erzieher, welche dieses Verbot nicht achten, setzen sich Verantwortlichkeit und Strafe aus;
- 3) die Aufbewahrung von Streichzündwaaren hat in thönernen blechernen oder anderen nicht feuerfangenden Büchsen und Behältern zu erfolgen;
- 4) die Aufbewahrung hat an einem nicht feuergefährlichen Orte dergestalt zu geschehen, daß Kinder nicht dazu gelangen können;
- 5) das Anstreichen von Zündwaaren darf nicht an feuerfangenden Gegenständen oder in der Nähe von feuerfangenden Dingen geschehen;
- 6) dabei ist auf das Abspringen der Zündmasse Acht

zu geben, da leicht hierdurch feuerfangende Gegenstände ergriffen werden und anbrennen;

- 7) das Wegwerfen von Streichzündwaaren, wenn sie noch glimmen, ist verboten.
- 8) Zuwiderhandlungen werden, dafern nicht hierdurch eine Criminalstrafe einzutreten hat, bis mit 20 Thlr. — — Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Endlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen, wo durch Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von Streichzündhölzchen oder Zündschwamm Brände veranlaßt worden sind, von der Polizeibehörde die Frage, ob demjenigen, welcher die gedachten Zündstoffe ungenügend verwahrt hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle, besonders wird mit in's Auge gefaßt werden.

Löbnitz, am 19. September 1857.

Die Stadtpolizeibehörde.
Bürgermeister Krause.

(2197—98) Bekanntmachung.

Die Besitzer und Verwalter catastrirter Gebäude in hiesiger Stadt werden hierdurch veranlaßt, die von ihnen zu berichtenden Brandversicherungsbeiträge mit

— Thlr. 6 Rgr. 4 Pf. von je 100 Thalern } halb-
oder } jährlich,
— Thlr. 1 Rgr. 6 Pf. von je 25 Thalern }

der Versicherungssumme an

den Flaschnermeister Ludwig Glasmann alhier in der Zeit vom 1. bis 10. October 1857 bei Vermeidung executivischer Beitreibung abzuführen.

Eibenstock, am 17. September 1857.

Der Stadtrath daselbst.
Fund.

Bauer.

(2199) Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath sieht sich, da wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß zeitlich nicht selten Brände durch unvorsichtiges Gebahren mit Streichzündhölzchen oder Zündschwamm, namentlich von Seiten der Kinder verursacht worden sind, veranlaßt, die von ihm diesfalls bereits unterm 3 Mai d. J. erlassene Bekanntmachung hierdurch in Erinnerung zu bringen, auf die mit einer unvorsichtigen Gebahrung mit den Streichzündhölzchen und mit dem Zündschwamme verbundenen großen Gefahren hinzuweisen und allen Familienhäuptern eine solche Bewahrung dieser Zündstoffe zur Pflicht zu machen, wodurch sie insbesondere für die Kinder unzugänglich bleiben.

Hierbei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen, wo durch Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von Streichzündhölzchen und Zündschwamm Brände veranlaßt worden sind, von der Königl. Staatsanwaltschaft die Frage, ob demjenigen, welcher die gedachten Zündstoffe ungenügend verwahrt hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle, besonders mit in's Auge gefaßt werden wird.

Eibenstock, am 21. September 1857.

Der Stadtrath daselbst.
Fund.

Bauer.

Stockholz-Auction im Rittergutswalde.

Freitags, den 25. September d. J., wird in dem Rittergutswalde eine Partie Stockholz gegen sofortige

baare Bezahlung versteigert. Zusammenkunft in der Otto'schen Schänke in Niederschlema, Vormittags 9 Uhr. Schneeberg, den 20. September 1857.

(2180) Hüttel, Stadtrath.

(2196) **Bekanntmachung.**

Der alleinige Gebrauch der Dresdner Kanne als gesetzlichen Landesmaßes beim Verkaufe von Flüssigkeiten wird hierdurch wiederholt eingeschärft und wird bei sich ergebenden Zuwiderhandlungen in Gemäßheit der Mandate vom 31. December 1705 und 18. October 1715 verfahren werden.

Den Schankwirthen ist verboten, Krüge von ungewissem Maße und ungeaichte oder ungestempelte Kannen zu führen.

Eibensfod, am 21. September 1857.

Der Stadtrath daselbst.

Funk, Bürgermstr.

Bauer.

(2200) **Bekanntmachung.**

Es sollen

den 29. September 1857,

von Vormittags 9 Uhr an, mehrere an der obern Viehtrift und in den Sabottenwiesen gelegene communliche Feld- und Wiesenparzellen, und

den 30. September 1857,

von Nachmittags 3 Uhr an, mehrere auf der hintern Viehtrift und in der hintern Aue gelegene communliche Feld- und Wiesenparzellen unter den im Verpachtungstermine noch näher anzugebenden Bedingungen an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.

Pachtlichhaber werden hierzu eingeladen und darauf aufmerksam gemacht, daß für

den 29. September 1857

das Schießhaus und für

den 30. September 1857

das communliche Röhrenhaus der Versammlungsort ist.

Lößnitz, am 21. September 1857.

Der Rath der Stadt.

Krause.

(2187) **Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht vom 14. zum 15. dieses Monats sind aus dem Geschäftcomptoir des Hammerwerksbesizers, Herrn Carl Gotthilf Nestler zu Wittigsthal mittelst gewaltsamen Aufsprengens eines eisernen Fensterladens, Einbrückens einer Fensterscheibe und Erbrechen acht verschiedener, in zwei Schreibepulten befindlicher Behältnisse nachverzeichnete Geldsummen und beziehentlich Werthgegenstände, als:

9—10 Thaler — —, bestehend in Silber- und Kupferscheidemünze, darunter ein polnisches 20l- und Biergroshenstück;

8—9 Thaler — —, in 4 Stücken, welche in einem grauen Leinwandtäschchen verpackt gewesen;

5—6 Stück Sächsische einthalerige Tresorscheine;

2 Wechselfdocumente, nach Höhe von 73 Thaler — — und resp. 27 Thaler — —, ersteres ausgestellt von Louis Oschab in Elsterberg an die Ordre von Christian Simon Junghans in Raschau, zahlbar medio November laufend-

den Jahres bei J. S. Franke in Plauen, letzteres von F. A. Gnüchtel in Lauter für die Ordre Herrn Nestlers auf Gottlieb Ullmann dortselbst gezogen, fällig ultimo November h. a., beide übrigens ohne Indossamente;

100 Stück Cigarren;

1 schwarzeleberne Brieftasche mit diversen Rechnungen, Quittungen über bezahlte Kurscheine, und sonstigen Papieren, und

1 braune Reisetasche, mit einem wildledernen Deckel überzogen,

spurlos entwendet worden.

Außerdem ist in der nämlichen Nacht ein Einbruchversuch in das an die obgedachte Schreibstube anstehende Vorrathsgewölbe durch Zerbrechen einer Fenstertafel gemacht worden; an dem vor dem Fenster angebrachten starken eisernen Gitter jedoch ist der Versuch gescheitert.

Man bringt diesen, auf eine höchst freche Weise verübten Diebstahl Behufs Entdeckung der Thäter, deren es mit Rücksicht auf die Art und Weise der Ausführung und der sonst noch getroffenen Vorrichtungen mindestens zwei gewesen sein müssen, sowie Wiedererlangung des Gestohlenen, wobei ganz vornehmlich vor dem Ankaufe obiger beiden Wechselfapiere gewarnt wird, mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Beschädigte Demjenigen, welcher zur Habhaftwerdung der Diebe mit behilflich ist, der Gestalt, daß sie in Untersuchung und Strafe genommen werden können, eine Belohnung von

Fünf Thalern — —

zugewährt hat.

Johanngeorgenstadt, am 17. September 1857.

Das Königl. Gerichts-Amt daselbst.

Abt.

Schubert, Act.

(2190) **Auction.**

Nächsten Montag, als den 28. Septbr., sollen in der Wohnung des Unterzeichneten am Markte von Vormittags 8 Uhr an verschiedene Möbeln, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, Porzellan u. u. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kirchberg, den 22. September 1857.

Heinrich Bauer,

Tuchschneermstr.

(2194) **Verkauf.**

Ein Paar Allgauer Zwillinge, Käse, beides Bullen, sowie ein Kanonen-Ofen, sind zu verkaufen bei Mühlenbesitzer Friedrich in Lößnitz.

An der Realschule zu Annaberg

und dem damit verbundenen Progymnasium findet die Aufnahme neuer Schüler Montag, den 5. October, von früh 7 Uhr an, Statt. Erforderliche Zeugnisse sind: ein Schulzeugniß und ein Impfschein. Das Schulgeld beträgt jährlich 16 Thlr.

Annaberg, den 17. September 1857.

(2192) **Bach, Director.**

(2165—66) Mein vollständiges Lager von

Tuchschuhen,

für Herren, Damen und Kinder, empfehle ich zur gütlichen Berücksichtigung.

Schwarzenberg.

Gustav Raubold.

Große Bücher- und Musicalien-Auction.

Im ehemals Wirthgen'schen Hause zu Hartenstein soll am 5. October und den folgenden Tagen d. J. die, weil. Herrn Rath Wirthgen daselbst gehörig gewesene, über 2000 Bände starke Bibliothek nebst über 700. meist classischen, musikalischen, für Pianoforte zu 2 und 4 Händen, Orgel, Streichinstrumente und volles Orchester arrangirten Werken, desgleichen eine Partie Kupferstiche und Landkarten und eine nicht unbedeutende Quantität Makulatur, zum großen Theil in Actenpapier bestehend, öffentlich versteigert werden.

Specielle Verzeichnisse sind auf frankirte Anfragen durch die Expedition dieses Blattes in Schneeberg unentgeltlich zu beziehen.

Hartenstein, im September 1857.

(2183) Wirthgen's Erben.

(2176-77) Auction.

Kommenden

26. September d. J.,

Vormittags 9 Uhr, sollen in der weiland Johann Lobegott Reibhardt'schen Schmiede zu Raschau, 2 Blasebälge, 2 Ambose, 1 Schraubenstock und 1 Sperrhafen, sowie alle übrigen, zur Schmiederei gehörigen Geräthschaften, an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, versteigert werden.

(2155-56) Pferde-Verkauf.

1 brauner Wallach, 8 Jahr alt,
1 Fuchshute, 10 . . .

zum schweren Zug brauchbar, sind billig zu verkaufen bei August Schubert in Hartmannsdorf.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das

„Dresdner Journal“.

Wir ersuchen die auswärtigen Leser desselben, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern recht zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. Der vierteljährliche Preis ist in Sachsen 1½ Thlr.

Inserate aller Art, die im „Dresdner Journal“, dem officiellen Organ der k. sächs. Staatsregierung, eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer vier-spaltigen Zeile mit 1 Rgr. berechnet.

Dresden, im September 1857.

(2186) Königl. Expedition des Dresdner Journals.

(2181) Dank.

Bei der gestrigen Feier unsers Erntefestes erfreute die anwesenden Besucher der Kirche unser Herr Schullehrer Großmann durch eine so erhebende und schön ausgeführte Arie, daß sich Viele, die dadurch erhoben und erquickt worden sind, zu herzlichstem Danke gegen genannten Herrn Großmann gedrungen fühlen.

Am 21. September 1857.

Mehrere Einwohner Schlema's.

(2184) Dank.

Allen denen, welche bei dem Brandunglücke, das mich am 9. d. M. ohne mein Verschulden so hart betroffen hat, und wo mir nicht allein Wohnhaus, Scheune und Schuppen, sondern auch die völlig eingebrachte Ernte, sowie 2 Schweine, 2 Kälber und 1 Reithund, von den zerschmetternden Flammen verzehret wurden, von Nah und Ferne Hülfe leistend und rettend herbeieilten, sage ich dafür meinen herzlichsten und lebenslänglichen Dank. Möge der Höchste Sie vor gleichem Schreck und gleicher Gefahr in Gnaden behüten!

Langenbach, den 13. September 1857.

Johann Christian Friedrich Schauer.

Alizarin-, Schreib- und Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich, Belgien und mehrere andere Staaten Europa's, welche auf jedem Flaschenverschlusse den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantiert wird, empfiehlt in Flaschen

Ferd. Ernst
in Wildenfels.

(2182)

(2188)

Auszuleihen

sind 2000 Thlr., 1000 Thlr., 800 Thlr., 600 Thlr., 2 Mal 500 Thlr., 400 Thlr., 300 Thlr. und 2 Mal 200 Thlr.

Schneeberg.

W. Kahlenberger.

(2191)

Empfehlung.

Von schlesischem, dünnschäligen Roggen, à Saak 180 Pfd., hält Lager und empfiehlt

Reinhard Bartels,
Schwarzenberg, Kastanien-Allee.

(2193)

Aufforderung.

Meinen geehrten Interessenten ersuche ich, die Renovationsloose 5. Classe 52. Lotterie bis zum 27. Septbr. abzulösen. Mit Beginn der Ziehung den 28. September erlöschen alle Ansprüche an die nicht abgelösten Loose und werde ich dann anderweit darüber verfügen.

Edßniz, den 20. September 1857.

G. W. Meyer.

(2195)

Dank.

In dem, so unendlichen Schmerze bei dem Verluste unsers heißgeliebten Kindes, unsers engelguten Johannes, erhielten wir so viele Beweise rührender Theilnahme, empfangen wir den Trost, den Theilnahme nur irgend gewähren kann, in so reichem Maße, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen. Wir danken noch besonders Ihnen, geehrter Herr Dr. Bauer, für die wahrhaft sorgsame Behandlung unsers guten Kindes, wir haben vollkommen erkannt, daß auch Ihnen unser Liebling werth und theuer war, daß Sie Alles anwendeten, um die immer neubelebte Hoffnung auf die Erhaltung des nun zum Engel gewordenen Kindes mit Erfolg zu krönen; wir danken ferner denen, die nicht nur unsern unvergesslichen Johannes selbst, sondern auch sein stilles Grab so überaus reich mit Blumen, Kränzen, Guirlanden etc. geschmückt, überhaupt Allen, die so innigen Antheil an unsrer tiefen, tiefen Trauer nehmen.

Edßniz, am 20. September 1857.

Julius Lißner,

Emilie Lißner, geb. Fulde.

Die Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft, mit einem Grund-Capital von 3 Millionen Gulden,

gewährt zu sehr mäßigen Prämien und unter vortheilhaften Bedingungen Versicherungen auf die ganze Lebensdauer als auch für eine bestimmte Reihe von Jahren.

Die Prämie für eine Versicherung von 100 Thln. beträgt z. B. in einem Alter von 30 Jahren 2 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf., im Alter von 35 Jahren 2 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf., im Alter von 40 Jahren 2 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf. jährlich.

Die Gesellschaft übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, ferner Pensionsversicherungen, Alters-, Versorgungs- und Sparkassen-Versicherungen, sowie auch Ausstattungsversicherungen für Kinder und zwar auf Lebens- und Todesfall.

Die jährliche Prämie beträgt: wenn z. B. ein Capital von 100 Thalern im 21. Jahre ausgezahlt werden soll, für ein neugeborenes Kind 2 Thlr. 25 Ngr. 2 Pf., für ein 1jähriges 3 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf., für ein 5jähriges 4 Thlr. 13 Ngr. 1 Pf. u. s. w.

Das Nähere besagen die Prospekte, welche nebst Antrags-Formularen bei dem unterzeichneten Agenten unentgeltlich zu haben sind.

Schneeberg, im September 1857.

(2185)

F. W. Stahl.

(2008—5)

Die Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs- Gesellschaft,

mit einem Grund-Garantie-Capital von 6 Millionen Mark Banco,

empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen auf alle beweglichen Gegenstände, als: Mobilien, landwirthschaftlichem todten und lebenden Inventar, Grund- und Waarenvorräthe, Maschinen u. zu möglichst billigen und festen Prämien sowohl unter harter als weicher Dichtung in den Städten wie auf dem Lande und vergütet alle Schäden prompt und goulant durch

Kammer-Secretair **F. A. Naumann**

in **Wildenfels,**

Agent der Gesellschaft.

(2189)

Empfehlung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung habe ich hier im Orte eine concessionierte und einer kreisärztlichen Prüfung unterworfen

französische Bettfederreinigungs-Maschine

aufgestellt. Diese Maschine entfernt nicht nur alle Krankheitsstoffe (Auszehrung, Nervenleber, Schwindsucht, Drüsenkrankheiten, Hautauschlag, sowie auch alle Unreinigkeiten von Wotten und anderm Ungeziefer u.), Schweiß und Unreinigkeit der Federn, sondern bringt dieselben auch in eine schöne, weiße und reine Schluslage wieder zurück. Auch sehe ich mich auf Verlangen veranlaßt, 2 und 3 Sorten hervorzubringen, was keine andere Maschine im Stande ist, überhaupt die Apparate, wo die Federn mit dem Besen herausgeschlagen werden, nicht im Stande sind, eine Feder zu reinigen, sondern die Herrschaften hiermit nur getäuscht werden. Der Abgang von einem Bette beträgt nur 5—10, höchstens 15 Loth. Diejenigen Herrschaften, welche mich mit Aufträgen beehren, können sich von meiner Arbeit überzeugen. Alle Bestellungen sind bei Herrn Bretschneider auf der hintern Gasse niederzulegen.

Adolph Hammer.

Der Webermeister Herr Adolph Hammer hat sich mit seiner Maschine 4 Wochen lang hier aufgehalten, durch sein Verfahren, die Bettfedern zu reinigen, so ausgezeichnet, daß er die volle Zufriedenheit seiner Kunden erlangt hat, und daher mit Recht dem Publikum deshalb empfohlen werden kann.

Marienberg, den 1. Juli 1857.

(L. S.)

Das Stadt-Polizei-Amt.

Hanisch, Bürgermeister.

Course der Leipziger Börse am 18. September 1857.

1 Imperial 5 Thlr. 14 Ngr. — Pf.

1 Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.

1 holl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.

1 kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.

Wiener Banknote 97½ a. oder 150 fl. = 97½ Thlr. Courant;

Eine Banknote beträgt 19 Ngr. 4½ Pf.

Actien der deutschen Credit-Anstalt A. — G. 73½.

Noten ausländischer Banken ohne Auswechslungs-Cassa an hiesigem
Platz: pro 100 Thlr. = 99½ Thlr.

Am 22. September 1857 haben zum Wochenrind geschlachtet: eine Kalbe die Meister Wilhelm Uhlmann und Christian Gottfried Steeg.

Schneeberg, am 22. September 1857.

Der Rath.

Das Baden in Schneeberg am 27. September haben: **Mstr. Tippner, Müller, Böhm.**

Schneeberg und Schwarzenberg, Druck von Carl Moriz Gärtner.